

# General Henri Guisan

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705791>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## General Henri Guisan, der General des Zweiten Weltkrieges



Er ist ganz einfach «unser General» — auch seit er sich nach dem Kriegsenae 1945 in sein schönes Landhaus «Rive verte» in Pully am Genfersee zurückgezogen hat. Hier lebt er, umgeben von der Liebe und Dankbarkeit unseres ganzen Volkes, widmet seine volle Kraft der Hilfe und Fürsorge für Arme und Bedrängte, nimmt lebhaften Anteil am Geschehen auf der Welt und in unserem Land und läßt von Zeit zu Zeit seine warnende Stimme ertönen, sei es, um uns an die Sorge um die Familie zu erinnern, die ihm besonders am Herzen liegt, oder sei es, um uns zu ermahnen, wenn einige unter uns glauben, nachlassen zu dürfen in den Anstrengungen um die militärische Bereitschaft.

Henri Guisan wurde am 21. Oktober 1874 im Doktorhaus von Mézières geboren. Mit zehn Jahren kam er nach Lausanne, wo er das Gymnasium besuchte und die Maturitätsprüfung bestand. Er begann mit dem Medizinstudium, sattelte aber bald auf die landwirtschaftliche Ausbildung über und übernahm mit 22 Jahren die

Leitung eines Gutsbetriebes bei Chesalles. Im Jahre 1894 machte er seine Rekrutenschule als Artillerist in Bière, und ein Jahr später wurde er zum Leutnant der Artillerie ernannt. 1904 wurde er Hauptmann und Kommandant der F.Btr. 4. Nach Dienstleistungen im Generalstab wurde er 1909 Major, 1916 Oberstleutnant und 1921 Oberst; er kommandierte das Inf.Rgt. 9 und die Inf.Br. 5; dazwischen wirkte er als Stabschef der 2. Division. Trotzdem er in diesen Jahren häufig freiwillige Dienste in Schulen und Kursen der Armee leistete, wurde er erst auf das Jahr 1927 mit seiner Wahl zum Oberstdivisionär und Kommandanten der 2. Division — später der 1. Division — Berufsoffizier. Im Sommer 1932 wurde Guisan zum Oberstkorpskommandanten ernannt. Am 30. August 1939 wählte ihn die Bundesversammlung mit großem Mehr zum General; am 20. August 1945 legte er das Kommando der Armee nieder, um, wie er sagte, in Reih' und Glied zurückzutreten.

Die Geschichte des Aktivdienstes ist uns allen gegenwärtig. Das unvergängliche Verdienst des Generals liegt wohl darin, daß er in den schweren Kriegsjahren die Einheit zwischen Volk und Armee zu erhalten und zu stärken verstanden hat und daß die Armee am Ende des Krieges geschlossen und in einer früher nie erlebten Höhe der Ausbildung dastand. Die Devisen, die der General ausgab, war einfach und wurde von jedem verstanden: sie bedeutete Widerstand bis zum Äußersten und Letzten, was immer auch geschehen möge. Mit seinem Entschluß, im Sommer 1940 die Armee in das Alpenreduit zurückzunehmen, zog er die damals einzig mögliche operative Konsequenz aus unserer militärpolitischen Lage. Mit der ganzen Überzeugungskraft seiner Persönlichkeit setzte er sich für seinen anfänglich keineswegs populären Entschluß ein — so sehr, daß sich heute noch in weiten Kreisen mit dem Begriff des Reduit der Gedanke an die Versöhnung unseres Landes vom Krieg verbindet. Noch mehr aber als das Reduit ist es die Person des Generals selbst, die uns bis auf den heutigen Tag als ein Symbol unserer vollen Bereitschaft, unseres Widerstandes und der Unversehrtheit unseres schönen Landes erscheint.

## Neues aus fremden Armeen

Die Infanterie im österreichischen Bundesheer  
Von Walter Hamburger, Wien

Obwohl die Infanterie von der stürmischen Entwicklung, die die Kriegstechnik in den letzten 25 Jahren durchmachte, am wenigsten berührt wurde, hat sie doch nicht ganz unwesentlich ihr Gesicht gewandelt. Im Groben gesehen sind die Verbände kleiner, schneller und kampfkraftiger geworden. Im Atomzeitalter gewinnt der Einzelkämpfer immer mehr an Bedeutung. Die Feuerkraft ist ins Gigantische gesteigert. Der Karabiner ist in modernen Heeren unbekannt. Die Infanteristen, die nicht mit Spezialwaffen, wie Maschinengewehr, Maschinenpistole, Ofenrohr usw. ausgerüstet sind, werden in den modernen Armeen nur mehr mit Sturmgewehren (20 bis 30 Schuß) ausgerüstet. Auch beim österreichischen Heer wurden alle derzeit erzeugten Sturmgewehrtypen studiert und erprobt. Das neue Schweizer Sturmgewehr ist zu schwer. Man kann damit auf drei Kilometer schießen. Da sich der normale Infanteriekampf unter 600 Meter abspielt, schleppt man nur unnötige Energie damit herum.\* Das BM.f.LV. dürfte sich nunmehr für das in der NATO eingeführte FN-Sturmgewehr entschieden haben und die Umbewaffnung im Laufe des Jahres 1959 vornehmen. Derzeit wird das gesamte Heer mit in Österreich hergestellten Tarnanzügen ausgestattet. Gegenwärtig ist der österreichische

Infanterist mit der amerikanischen Rifle M-1 ausgerüstet. Dieses Gewehr ist zehnschüssig und vollautomatisch. Wie man sieht, eine ganz beachtliche Waffe. Als andere Infanteriestandardwaffen sind die «russische Maschinenpistole», das «MG-42» und die «Bazooka» zu erkennen. Das «MG-42» wird zwecks Munitionsvereinheitlichung allerdings mit einem Lauf mit Kal. 7,62 mm ausgestattet sein. Während das österreichische Bundesheer schon über eine beachtliche Zahl russischer Maschinenpistolen verfügt und kürzlich erst wieder 5000 Stück angekauft wurden, wird es mit dem «MG-42» etwas länger dauern. Es war nämlich geplant, das «MG-42» in Steyr erzeugen zu lassen. Leider haben die Steyr-Werke nun behauptet, daß ihnen die notwendigen Maschinen fehlen und sie daher dazu außerstande seien. Wir werden deshalb diese Waffe aus dem Ausland beziehen müssen. Bis dahin muß das Bundesheer mit den amerikanischen Maschinengewehren verschiedener Typen das Auslangen finden.

Wie ist nun unsere Infanterie gegliedert? Fangen wir von unten an. Die kleinste Einheit ist die Gruppe, welche inklusive ihren Kommandanten zehn Mann umfaßt. Die Bewaffnung besteht aus den oben bereits angeführten Waffen, und zwar aus einem MG, einer Maschinenpistole und einer «Bazooka» (Ofenrohr). Der Rest ist derzeit mit den automatischen Gewehren ausgerüstet. Vier Gruppen bilden einen Zug, vier Züge eine Kompanie usw. Den Bataillonen sind überdies Abteilungen schwerer Infanteriewaffen, wie auf Jeeps montierte überschwere Flugabwehrmaschinengewehre, rückstoßlose Geschütze vom Kal. 5 cm respektive Kal. 7,5 cm und Granatwerfer unterstellt. Jedes Bataillon hat auch

einen Sturmtrupp, der fast durchwegs mit Maschinenpistolen ausgerüstet ist.

Wie bereits festgestellt, gibt es Feldjäger- und Infanteriebataillone. Der Unterschied besteht darin, daß die Feldjägerbataillone vollmotorisiert, die Infanteriebataillone dagegen nur teilmotorisiert sind. Die Bewaffnung ist gleich. Nach den letzten Manövern hat Minister Graf eine Vereinheitlichung der Infanterie in Aussicht gestellt.

\* Was sagen unsere Fachleute zu dieser Behauptung? Redaktion.

## WEHRSPORT

Die 7. Division führt vom 15. bis 21. Februar 1959 in S-chanf einen freiwilligen Wintergebirgskurs durch. Dieser Kurs ist einem obligatorischen Dienst gleichgestellt, indem die Teilnehmer besoldet und die Kosten für Bahnbillett, Unterkunft und Verpflegung durch den Bund übernommen werden. Überdies genießen die Wehrmänner vollumfänglichen Schutz der Militärversicherung.

Anmeldungen für diesen Kurs sind bis zum 10. Januar 1959 direkt an Kdo. 7. Division, St. Gallen, Hauptpostfach, einzusenden.

### Winter-Mannschaftswettkampf der 7. Division

Am 7./8. Februar 1959 findet in Neblau der Winter-Mannschaftswettkampf der 7. Division sowie der Gz.Br. 7 und 8, der gleichzeitig als Ausscheidung für die Winter-Armeemeisterschaften gilt, statt.

Der Wettkampf wird in zwei Kategorien gehalten, nämlich:

Schwere Kategorie und leichte Kategorie; Auszugs- und Landwehrpatrouillen können in beiden Kategorien starten.

Interessenten melden sich bei ihrem Einheits-Kdt. oder Sportoffizier.

17./18. Januar 1959 wird in Oberiberg das 11. Turnier im militärischen Winter-Drei- und Vierkampff durchgeführt.

Die Wettkämpfe beginnen am Samstag und dauern bis Sonntagmittag.

### 1. Disziplinen:

Abfahrt: mittelschwere Strecke, 3 km Distanz, 500 m Höhendifferenz;  
Langlauf: 10 km Distanz und 300 km Steigung;

Schießen: 10 Schuß auf 3 Sekunden sichtbare Olympiascheiben mit Karabiner auf 50 m (Dreikämpfer) beziehungsweise 20 Schuß mit Pistole auf 25 m (Vierkämpfer);  
Fechten: für Vierkämpfer.

2. Klassierungen: Altersklasse I: Jahrgang 1923 und jüngere; Altersklasse II: Jahrgang 1922 und ältere.

Neben dem Einzelklassesment erfolgt Mannschaftswertung, wobei drei bis fünf Wehrmänner des gleichen Militär- oder Sportvereins oder derselben Einheit eine Mannschaft bilden können.

### 3. Kosten:

a) Reisespesen zu Lasten des Teilnehmers (Billet zur Militärtaxe, Wohnort—Einsiedeln retour).

b) Als Startgeld ist mit der Anmeldung auf Postcheckkonto VIII/1101 Sparkasse Horgen, einzuzahlen: für Dreikämpfer Fr. 20.—; für Vierkämpfer Fr. 25.—. (Tageslizenz für Nicht-SIMM-Mitgl. zusätzlich Fr. 3.—). Dabei sind inbegriffen: Unterkunft und Verpflegung im Hotel, Autotransport Einsiedeln—Oberiberg retour, Skiliftfahrten.

c) Unfallversicherung: Vom EMD verlangte Mindestleistungen: Tod Fr. 20 000.—, Ganzinvalidität Fr. 30 000.—, Taggeld Fr. 10.—, Heilungskosten Fr. 2000.—. Wer privat nicht oder ungenügend versichert ist, muß durch die Wettkampfleitung gegen eine Prämie von Fr. 6.50 versichert werden. Einzahlung mit dem Startgeld.

### 4. Anmeldungen:

bis 5. Januar 1959 sowie nähere Auskunft bei: Hptm. Chr. Balsiger, Postfach, Horgen.